

gen. Er grüßte einen Mitarbeiter, den er auf dem Weg zur Gemeinschaftsküche traf, holte sich einen Kaffee und betrat anschließend sein Büro. Gerade als er den Computer hochgefahren hatte, klingelte sein Telefon.

»Thamsen?«

»Dirk, gut, dass ich dich erreiche«, pustete Haie in den Hörer.

»Ist was passiert?« Der Freund war nicht mehr der Jüngste, Thamsen machte sich schon eine Weile Sorgen, wohingegen Haie diese stets als unbegründet abtat.

»Ja, meine Nachbarin ist verschwunden.«

»Verschwunden?«

»Ich will eine Vermisstenanzeige aufgeben.«

»Nun mal langsam«, stoppte Dirk den Freund.

»Was genau ist denn passiert?«

Haie berichtete von den heruntergelassenen Jalousien und davon, dass er Tatjana Lieberknecht seit Tagen nicht gesehen hatte.

»Vielleicht ist sie verreist? Oder einfach krank. Hast du mal bei ihr geklingelt?«

»Ja, aber da regt sich nichts im Haus. Und wenn sie in den Urlaub fährt, sagt sie mir eigentlich immer Bescheid.«

»Na ja, vielleicht ist etwas Ungeplantes passiert und sie konnte dich nicht informieren.« Thamsen schätzte Haies Aufmerksamkeit, denn in der Vergangenheit hatte der Freund ihn oftmals mit Informationen unter-

stützt, doch in diesem Fall hielt er Haies Aufregung für ein wenig übertrieben.

»Also, ich habe jetzt schon mal im Krankenhaus angerufen – da ist sie jedenfalls nicht.«

»Und wenn mit ihrer Familie etwas passiert ist? Es könnte einen Notfall gegeben haben.«

»Hm«, stutzte Haie, denn diesen Umstand schien er nicht berücksichtigt zu haben.

»Das ist natürlich möglich«, räumte er ein. »Aber kann ich nicht vorsorglich eine Vermisstenanzeige ...«

»Haie, das geht nicht. Ich meine, deine Nachbarin ist eine erwachsene Frau. Solange es keinen Hinweis auf ein Verbrechen gibt ... Oder ist sie suizidgefährdet?«

»Nicht dass ich wüsste, aber ...«

»Dann müssen wir abwarten.«

2. KAPITEL

Genau dieses Abwarten fiel Haie schwer – das war einfach nicht sein Ding. Rumsitzen und nichts tun, das war für ihn kaum auszuhalten, daher versuchte er sich mit Hausarbeit abzulenken.

Innerhalb von zwei Tagen hatte er das gesamte Haus geputzt, hatte den Frühjahrsputz einfach vorgezogen und alles auf den Kopf gestellt, bis nichts mehr da war, das es aufzuräumen oder zu putzen gab. Alles blinkte und blitzte. Sein Blick fiel wieder einmal zum Nachbarhaus. Er beschloss, dass es nicht schaden konnte, sich im Dorf ein wenig umzuhören. Der beste Ort dafür war natürlich der Sparladen, wo viele Dorfbewohner zusammenkamen und wo Helene, die Kaufmannsfrau, dadurch die Nachrichtenquelle schlechthin in der Gegend war. Er musste ohnehin ein paar Sachen einkaufen, rechtfertigte er seine eigenmächtigen Ermittlungen.

Nachdem Niklas das Haus verlassen hatte und zur Schule aufgebrochen war, zog Haie sich an und holte sein E-Bike aus dem Schuppen. Es war noch dunkel draußen zu dieser Jahreszeit und die nasskalte Luft machte Haie zu schaffen. Die Knochen schmerzten, er hatte nie gedacht, dass ihn das Wetter einmal so plagen würde. Aber wenigstens hatte sich der Ostwind gelegt.

In wenigen Minuten hatte er den Laden in der Dorfstraße erreicht. Die morgendliche Rushhour war beinahe vorbei, denn viele Leute aus dem Dorf hielten vor Arbeitsbeginn bei Helene, um schnell etwas einzukaufen. Er fragte sich, ob Tatjana das auch tat. Immerhin lag der Supermarkt auf ihrem Arbeitsweg.

Als er die Tür öffnete, strömte ihm ein Schwall warmer Luft entgegen, sodass augenblicklich seine Brille beschlug. Er schnappte sich einen Einkaufskorb und steuerte zunächst die Obst- und Gemüseauslage an.

»Bannig kold worn, was?« Meta Lorenz stand an der Waage und wog drei Bananen ab.

»Geiht«, entgegnete Haie.

»Na, ik wäre jetzt lieber irgendwo im Süden, aber in unserem Oller?« Meta Lorenz klebte das ausgedruckte Etikett auf die Bananen und verstaute sie im Einkaufswagen.

»Wat schall dat denn heißen?«

»Na, die jungen Lüüd jetsetten durch die Welt. Mal eben fürs Wochenende nach Mallorca – kein Problem. Aber unsereins?« Sie lächelte ihn an. »Dat ist nichts mehr für uns.«

Haie nickte. Er sah das ähnlich, wobei er auch in jungen Jahren selten verreist war – und schon gar nicht ins Ausland. Geträumt hatte er immer davon, getraut hatte er sich nicht. Fliegen, das war nichts für ihn. Der Mensch war keine Graugans, sagte er sich.

Tom hatte ihm bereits öfter angeboten, mit ihm und

Niklas zusammen wegzufliegen, aber ehrlich gesagt, hatte Haie ein wenig Angst. Was da alles passieren konnte. Sah man doch ständig in den Nachrichten, abgestürzte Flugzeuge, Notlandungen. Nee, das mal schön ohne ihn. Da machte er bei gutem Wetter lieber eine anständige Fahrradtour.

Die jüngeren Leute sahen das anders, waren mit der Art der Fortbewegung groß geworden. Für sie, da hatte Meta Lorenz recht, war das etwas Selbstverständliches. Ob auch Tatjana Lieberknecht nur ein paar Tage in die Sonne geflogen war?

»Sag mal, hast du meine Nachbarin in den letzten Tagen gesehen?«

Statt Meta Lorenz antwortete plötzlich Helene, die sich lautlos angeschlichen hatte.

»Dat junge Ding, diese Tatjana?«

Haie blickte sich überrascht um und nickte wortlos.

»Nee, die war schon ein paar Tage nicht hier. Letzte Woche habe ich die das letzte Mal gesehen.«

»Hat sie erzählt, ob sie wegfahren wollte?«

»Wegfahren, nee. Die hatte sich nur ordentlich aufgebrezelt. Ich hatte erst vermutet, dass die einen neuen Kerl hat, aber dann hat die hier im Laden telefoniert und ich habe mitbekommen, dass sie abends wohl zur Disco wollte.«

»Hier bei Kalle?«

»Wo denn sonst.« Helene warf ihm einen verständnislosen Blick zu.